

Nicht Zankapfel der Politik sein

GESUNDHEIT Interview mit Thomas Bruns / Mutter-Kind-Kuren: Mehr Aufklärung

Ausgabenanteil der Kuren an Gesamtausgabe beträgt heute nur noch minimale 0,16 Prozent.

JEVER/FRIESLAND/JW/LIA – Das Wochenblatt führte ein Interview zum Thema „Mutter-Kind-Kuren“ mit dem geschäftsführenden Gesellschafter der Friesenhörn-Nordsee-Kliniken GmbH in Jever, **Thomas Bruns** (Foto). Er ist Sprecher der privaten Mutter-Kind-Kliniken im Bundesverband Deutscher Privatkliniken. Kürzlich war Bruns in dieser Funktion bei der MdB Karin Evers-Meyer (SPD) in Berlin, die kritisiert hatte, dass sich die Krankenkassen über ärztliche Anordnungen hinwegsetzten (wir berichteten). Diese Argumente wies MdB Hans-Werner Kammer (CDU) zurück, der auch das Konkurrenzverhalten der Kliniken untereinander als Problem ansah. („Kammer: Kein Spiel mit gezinkten Karten“, Wochenblatt, 23.03.2011, Seite 2).

FRAGE: Herr Bruns, Herr Kammer erhebt schwere Vorwürfe. Fühlen Sie sich angegriffen?

BRUNS: Nein, ich kann mir nicht vorstellen, dass wir angesprochen sein sollen. Bisher hat uns Herr Kammer, genau wie Frau Evers-Meyer, seine volle Unterstützung in der Sache zugesagt.

FRAGE: Was könnte Ursache für die Kritik von Herrn Kammer sein?

BRUNS: Herr Kammer bezieht

sich in seiner Betrachtung auf einen im Oktober 2010 veröffentlichten Bericht des Bundesministeriums für Gesundheit zu den Mutter-/Vater-Kind-Kuren. Dieser betrachtet allerdings nur die Entwicklungen der Jahre 2007 bis 2009 und lässt vollkommen außen vor, dass sich die Zahl der jährlich bewilligten Maßnahmen in den letzten zehn Jahren um unglaubliche 46 Prozent reduziert hat. In der gleichen Zeit haben sich die Gesamtausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung aber um 27 Prozent erhöht, so dass der Ausgabenanteil der Mutter-Kind-Kuren an den Gesamtausgaben heute nur noch minimale 0,16 Prozent beträgt. Dies ist vollkommen inakzeptabel, gerade wenn man bedenkt, dass der Gesetzgeber in zwei gesetzlichen Initiativen (2002 und 2007) vergeblich versucht hat, die Mutter-/Vater-Kind-Kuren zu stärken.

FRAGE: Herr Kammer weist in seiner Mitteilung darauf hin, dass das Argument, die Kassen würden Kuranträge ablehnen, um Kosten zu sparen, unseriös sei. Wie sehen Sie das?

BRUNS: In der vergangenen Woche offenbarte sich eine Vertreterin des Spitzenverbandes der gesetzlichen Krankenversicherung in Berlin, dass es nicht von der Hand zu weisen sei, dass die Krankenkassen mit der Einführung des Gesundheitsfonds aus Sorge um drohende Zusatzbeiträge und damit verbundene, hohe

Mitgliederverluste, sehr vorsichtig mit der Bewilligung von Mutter-/Vater-Kind-Maßnahmen umgehen.

Ich denke nicht, dass diese Aussage unseriös ist.

FRAGE: Laut Kammer werden immer weniger Anträge auf Mutter-/Vater-Kind-Kuren gestellt. Was kann der Grund hierfür sein?

BRUNS: Es hat sich in den letzten zwei Jahren herumgesprochen, wie schwer es ist, eine Maßnahme bewilligt zu bekommen. Daher gehen viele Frauen und Männer gar nicht erst diesen steinigen Weg. Nicht selten werden Anfragen auch bereits in der Geschäftsstelle der Krankenkassen konterkariert, so dass es hier gar nicht erst zu einem schriftlichen Antrag kommt. Immer wieder wird zitiert, dass die demografische Entwicklung zu einer verringerten Zahl an Müttern und Kindern führt. Dies ist sicherlich in geringem Ausmaß auch so, der Einfluss auf die Gesamtentwicklung ist jedoch eher gering.

FRAGE: Ein weiteres Problem sei das Konkurrenzverhalten der Kliniken untereinander.

BRUNS: Immer dort, wo das Angebot größer ist als die Nachfrage, kommt es zu Marktverwerfungen. Es ist so,



dass die Tagessätze heute im Durchschnitt weit niedriger sind, als noch vor zehn Jahren. Die Situation ist vor allem dem Spardruck der Gesetzlichen Krankenversicherung geschuldet. Natürlich muss reklamiert werden, dass zu den zum Teil gehandelten Tagessätzen qualifizierte und zertifizierte medizinisch-therapeutisch Struktur- und Prozessqualitäten oftmals nicht abgebildet werden können. Hier wünschen wir uns von Seiten unseres Verbandes klare Positionen der Krankenkassen zum Thema Qualität, denn ein echter Wettbewerb kann nur unter Gleichen stattfinden.

FRAGE: Was werden Sie nun tun?

BRUNS: Mutter-/Vater-Kind-Kuren sind seit 2007 Pflichtleistungen der Gesetzlichen Krankenkassen. Die täglichen Anfragen bei den Einrichtungen zeigen, dass es einen hohen Versorgungsbedarf für Mütter (Väter) und Kinder gibt. Es gilt nun, die Aufklärung zu den Maßnahmen zu erhöhen und den Zugang zu diesen wieder zu erleichtern. Nur so wird man der Bedarfssituation wieder hinreichend gerecht werden. Niemand will mit gezinkten Karten spielen. In der Tat kann man verlieren, wenn das Thema zum Zankapfel der Politik wird. Man muss sich daher den breiten Fakten widmen und sich nicht allein auf Berichte fixieren, die nur einen Ausschnitt der Probleme darstellen.

Jeversches Wochenblatt 26.03.2011